

Abonnementspreise:

12 Milreis pro Anno.
Abonnements unter 6 Monate
werden nicht angenommen.

Anzeigen werden mit 100 rs.
per Zeile berechnet.

Literarische Beiträge
gemeinnützigen Inhalts werden
unentgeltlich aufgenommen.

Vorausbezahlung.

Jahrgang III.

Deutsche Zeitung für Brasilien

EIGENTHUM EINER DEUTSCHEN ACTIEN-GESELLSCHAFT.

Verantwortlicher Herausgeber: G. Trebitz.

Erscheint zweimal per Woche.

Redactions-Bureau: Rua S. Bento 6.

Agenturen:

Santos, Hr. H. A. Ditt
Campinas, Glatthardt & Stern
Rio Claro: Hr. F. Vollet
Piracicaba: Hr. B. Vollet

Solide Agenten für andere
Orte erwünscht

Germania.

Der Reichshaushalts-Stat.

Wie wir schon in voriger Nummer sagten, ergibt die Vorlage der Regierung ein Deficit von rund 1,329 Contos.

Die Ausgaben vertheilen sich folgendermassen:
Ministerium des Innern 8.002:214\$900
„ der Justiz 6.720:286\$891
„ des Auswärtigen 863:302\$999
„ der Marine 10.538:333\$116
„ des Kriegs 13.613:145\$694
„ des Ackerbaues, Handels u. der öffentl. Arbeiten 19.077:720\$784
Finanzministerium 59.471:754\$130

Die Dynastie kostet Brasilien jährlich nur 1,163 Contos, der Senat 659 Contos, der Reichstag 950 Contos, der Staatsrath 48 Contos.

Die Ausgaben für öffentlichen Cultus und theologische Schulen belaufen sich auf rund 1000 Contos, für Hochschulen 934 Contos, für Elementarunterricht in der Hauptstadt 1011 Contos, Normal- schule daselbst 60 Contos, öffentliche Bibliothek 69 Contos.

In der Ausgabe des Justizministeriums sind ausser den direct aus der Gerechtigkeitspflege und Polizei erwachsenden Kosten 10 Contos für Nationalgarden und 15 Contos für Bauten inbegriffen.

Unter den Ausgaben des Ackerbauministeriums sind bemerkenswerth: Zinsgarantie für Eisenbahnen 1638 Contos; D. Pedro II. - Eisenbahn 5600 Contos (die Brutto-Einnahme dieser Bahn ist 11,000 Contos); öffentliche Arbeiten 2000 Contos; Telegraphie 1306 Contos (Brutto-Einnahme 800 Contos); öffentliche Ländereien und Colonisation nur 201 Contos; Subvention an Dampfschiff- fahrtsgesellschaften rund 3200 Contos; Postwesen 1766 Contos (Brutto-Einnahme 1000 Contos).

Von den Ausgaben des Finanzministeriums sind hervorzuheben: 14,000 Contos für Verzinsung und Amortisation der auswärtigen Schuld; 26,000 Contos zu demselben Zweck für die innere Schuld; Staatspensionisten und Jubilarte 2550 Contos; Beamte aufgehobener Bureaus (Empregados de repartições extinctas, heisst es in der Vorlage) 43,746 Contos; Beamte der Schatzkammern und Erhebestellen 7000 Contos; Gratificationen für ausserordentliche und zeitweilige Dienstleistungen 25,000 Contos!!

Bei der veranschlagten Einnahme bilden die Hauptposten:

Einfuhrzoll 60,000 Contos; Ausfuhrzoll 15,500 Contos; D. Pedro II. - Eisenbahn 11,000 Contos; Post 1000 Contos; Telegraphen 800 Contos; Gebäudesteuer 3000 Contos; Stempelgebühr 4900 C.; Steuer auf Grundbesitzverkauf 4250 Contos; Steuer auf Industrie und Professionen 3200 Contos; Lotterien 1500 Contos; Abschlag auf Subsidien und Gehalt verschiedener Beamten 2000 Contos.

Aus den Steuern auf Sklaven, Verkaufsgebühren derselben, Strafgeldern, Schenkungen, dem Ertrage von sechs Lotterien und der activen Schuld dieses Verwaltungszweiges wird die Einnahme auf 900 Contos veranschlagt, wozu noch 1800 Contos kommen, welche baar existiren und so den Eman- cipationfond, für 1880—81 im Betrage von 2700 Contos, bilden.

Die Ausgaben des Finanzministeriums bilden gerade die Hälfte der Totalausgaben, und wenn wir den Posten für — ausserordentliche und zeitweilige Dienstleistungen — ansehen, kommt uns

unwillkürlich der Gedanke, dass, wenn hier, bei einer gewiss der Einschränkung ein weites Feld bietenden Ausgabe, anstatt 25,000 nur 20,000 Contos angesetzt wären, statt des Deficits von 1329 Contos ein Ueberschuss von 3671 Contos erwachsen würde. Hoffentlich wird dieses einfache Mittel irgend einem klugen Deputirten oder Senator einfallen.

Ausland.

Deutsches Reich.

— Der deutsche Bundesrath hat sich beeilt, dem Reichskanzler vollste Genugthuung zu geben, und schon am 12. April (also 6 Tage nach der Einreichung des Entlassungsgesuchs des Fürsten) seinen verhängnissvollen Beschluss rückgängig gemacht. Baiern hatte den Antrag gestellt, eine nochmalige Lesung des Gesetzentwurfs über die Reichsstempelabgaben unter erneuter Instruction der Bevollmächtigten herbeizuführen, eventuell die neue Lesung sofort vorzunehmen. Da in dieser kritischen Lage keine Zeit zu verlieren war, entschied sich der Bundesrath selbstverständlich für das letztere, und es wurde nunmehr der am 3. April verworfene Antrag Preussens auf Besteuerung der Postscheine und Postanweisungen einstimmig angenommen, so dass nunmehr mit dieser Bestimmung der Entwurf an den Reichstag gelangt, welcher ihn hoffentlich nicht abweisen wird.

Bereits am 15. April hat Preussen im Bundesrath einen Antrag gestellt auf Reform der Ge-

FEUILLETON.

In der Falle.

Kriminal-Novelle von Ludwig Habicht.

Bankier Schmittsdorf war allgemein als Lebemann bekannt. Der frühe Tod seines Vaters hatte ihm sehr jung die Führung eines bedeutenden Geschäftes aufgebürdet und wenn er auch seinen Pflichten mit grossem Eifer oblag, fand er dennoch Zeit, sich an einer Menge Vergnügungen zu betheiligen. Er durfte bei keinem Feste fehlen, das sich die Finanzwelt gab, und der hübsche, wohlgebaute Mann mit den weltmännischen Manieren war überall und besonders in den Häusern, die mit heirathsfähigen Töchtern geschmückt waren, ein gern gesehener Gast.

Ewald Schmittsdorf war noch bei Lebzeiten seines Vaters in Paris gewesen und hatte aus dem lustigen Babel an der Seine etwas lockere Sitten mitgebracht; man sagte ihm nach, dass er von jeder Frauenschönheit leicht entflammt werde und ebenso leicht ihr wieder den Rücken kehre, und dennoch hätten ihn viele Mütter gern als Schwiegersohn willkommen geheissen. Der junge Bankier zeigte aber keine Neigung, sich dauernd zu fesseln und seine Freunde hatten bereits gezweifelt, dass er sich je das Ehejoch auflegen werde, da traf sie unerwartet die Nachricht von seiner Verlobung.

Was Alle noch mehr verwunderte und die Wenigsten begreifen konnten — seine Braut war völlig vermögenslos — die Tochter einer Beamtenwitwe.

Schmittsdorf war freilich sehr reich; er brauchte bei der Wahl einer Lebensgefährtin nicht auf Vermögen zu sehen; aber gerade in seinen Kreisen war es doch „Usance“, dass die junge Frau noch eine hübsche Summe in's Geschäft mitbrachte und der junge stattliche Mann mit den eleganten Manieren hätte ja leicht ein paar Hunderttausend Thaler fischen können.

Eine solche Romantik in unsern materialistischen Tagen bleibt immer wunderlich. Ewald Schmittsdorf mochte dies selbst fühlen, denn er zog sich seit seiner Verlobung von seinen Bekannten merkwürdig zurück, um allen lästigen Fragen und Erörterungen auszuweichen. Nur seinen vertrautesten Freunden hatte der junge Bankier seine Braut vorgestellt, und diese mussten freilich gestehen, dass sie sehr schön und besonders von einer bezaubernden Liebenswürdigkeit und Unschuld sei.

Ewald Schmittsdorf war selbst von der Wärme und Gluth der Empfindungen überrascht, die ihm seine Bianka einflösste. Sogar im Comptoir, mitten im Strudel der Geschäfte, ertappte er sich auf Gedanken an seine liebliche Braut und mit wahrer Ungeduld schmachtete er nach dem Au-

genblick, wo der Alltagskram hinter ihm lag und er zu seiner Angebeteten flüchten konnte.

Eines Tages, als der glückliche Bräutigam eben sein Geschäftslokal verlassen wollte, um zu seiner Braut zu eilen, wurde ihm eine Dame angemeldet, die den Chef des Hauses selbst zu sprechen wünschte. Verdrüsslich nickte er nur zustimmend mit dem Kopfe und jetzt rauschte schon eine hoch gewachsene, tief verschleierte Dame in das kleine Zimmer. Das nach der neuesten Mode gefertigte schwerseidene Kleid umschloss eine schlanke Gestalt und die Stimme, mit der sie jetzt Herrn Schmittsdorf anredete, hatte einen sehr angenehmen Klang und eine grosse Frische. Trotzdem der Bankier von ihrem Gesicht nichts sehen konnte, glaubte er doch, die Fremde müsse jung sein. —

Nach kurzer, artiger Begrüssung begann sie sogleich mit der ganzen Sicherheit einer vornehmen Welt-dame: „Sie sind mir als höchst achtungswerther Bankier empfohlen worden und deshalb wende ich mich zunächst an Sie.“

Schmittsdorf blieb nichts übrig, als sich zu verbeugen.

„Ich gestehe Ihnen offenherzig, in unserer Zeit des Schwindels, des Börsenkrachs, kann man es schon ein grosses Glück nennen, wenn man mit einem ehrlichen Geschäftsmann in Verbindung kommt.“

„Ah, gnädige Frau, so selten sind diese doch nicht, als Sie meinen.“ entgegnete Schmittsdorf

schäftsordnung — mit Hindeutung auf mehrere Punkte: zweifache Lösung, Einschränkung der Substitutionen, Sonderung der Geschäfte in laufende und wichtigere gesetzliche Arbeiten, endlich Begrenzung der Zulassung von Commissarien zu den Bundesrathssitzungen.

— Die Verlängerung des deutsch-österreichischen Handelsvertrags ist nunmehr erfolgt und wird die bareifende Vorlage schon demnächst den beiden gesetzgeberischen Körperschaften in Wien und Pest unterbreitet werden. Die erneute Vereinbarung wird jedenfalls auch an den deutschen Reichstag gelangen und diesem somit Gelegenheit gegeben werden, in die gewünschte Erörterung dieser Angelegenheit einzutreten.

— Am 20. v. M. ist in Berlin durch den Kronprinzen die grosse internationale Fischerei-Ausstellung eröffnet worden. Sie scheint allen Anforderungen an derartige Expositionen auf das Glänzendste entsprochen zu haben.

— Fürst Hohenlohe hat die interimistische Verwaltung des auswärtigen Amts übernommen. — In den zwischen der Regierung und der Curie schwebenden Kirchenfragen ist von einer weiteren Annäherung nichts bekannt; doch zweifelt man nicht, dass die betreffenden Verhandlungen ein befriedigendes Ende finden werden.

— Die seit dem Jahr 1848 beabsichtigte Anlage eines Nord-Ostsee-Canals scheint jetzt über Erwarten rasch verwirklicht werden zu sollen. Der Canal soll aus der Kieler Bucht nach Brunsbüttel geführt werden und bei einer Tiefe von 20 $\frac{1}{2}$ Fuss eine Wasserspiegelbreite von 190 und eine Sohlenbreite von 94 Fuss besitzen. Die Bauzeit wird auf sechs Jahre, der Kostenaufwand zu 75 Millionen Mark angenommen. Die Verhältnisse des jetzt geplanten Canals stehen denen des Suezcanals nur wenig nach.

— In Mainz hat in einer vor Kurzem abgehaltenen Stadtverordnetenversammlung die ultramontane Majorität bei Benennung der Strassen in der Neustadt die Namen zweier Mainzer Bischöfe durch eine „Bonifazinsstrasse“ und eine „Rabanusstrasse“ verherrlicht, dagegen den Antrag, die Hauptstrasse „Kaiserstrasse“ zu nennen, abgelehnt und statt dessen den französischen Namen „Boulevard“ vorgezogen. Auch der Name eines Mainzer Gelehrten, der Ende vorigen Jahrhunderts für die Vereinigung des linken Rheinflusses mit der französischen Republik wirkte, wurde in einer „Forsterstrasse“ verewigt. Auf diese Zeichen der Abneigung gegen Kaiser und Reich mag man verweisen, wenn in Berlin gewisse Redner

lächelnd. „Und womit kann ich dienen?“ setzte er rasch hinzu, um allen lästigen Erörterungen aus dem Wege zu gehen. Das gar so sichere Auftreten der Dame wollte ihm nicht recht gefallen und die Augenblicke waren ihm ohnehin kostbar.

„Ich wollte einige Papiere umwechseln,“ begann die Fremde; „aber man hat mir gesagt, nach dem Kurszettel könne sich Niemand richten und die Herren Bankiers kauften niemals mehr zu den dort angegebenen Preisen. Ist das wahr, mein Herr?“ Sie wandte ihm dabei ihr Gesicht zu, behielt jedoch hartnäckig den dichten Schleier vor, und doch war es Schmittsdorf, als ob ihn ein paar feurige Augen anblitzten. Er täuschte sich gewiss. Die so geschäftskundige Dame war sicher schon in einem sehr gereiften Alter.

„Das kommt auf die Papiere an. Schlimme Gründeractien sind meistens gar nicht verkäuflich. Der Kurs mag stehen, wie er will,“ entgegnete der Bankier ziemlich trocken.

Russische Bodenkredit-Pfandbriefe — wie steht es damit?“

„Vorläufig gut.“

„Und zu welchem Kurse wollen sie diese übernehmen?“ fragte die Fremde sehr geschäftsmässig weiter.

„Ich mache Ihnen den Vorschlag, mir die Papiere hier zu lassen und ich will dann sehen, zu

des Centrums wieder einmal von ihrer deutschen Gesinnung sprechen.

— Im Juli 1878, zur Zeit der Majestätsbeleidigungs-Processe, wurde in Frankfurt am Main der Musiker Volkmann, ein unbescholtener Mann, wegen Majestätsbeleidigung zu 18 Monaten Gefängnis verurtheilt, obgleich derselbe seine Schuld leugnete und als durchaus loyaler Mann bekannt war. Die Verurtheilung erfolgte auf Grund der mit einem Eide bekräftigten Aussage weiblicher Zeugen. Von diesen gab die eine später freiwillig vor Gericht an, dass sie falsch geschworen und dazu von der anderen, in deren Dienst sie stand, gezwungen war. Nach manchen Zwischenfällen (die Aussage wurde mehrmals zurückgenommen und die eine Zeugin kam ins Irrenhaus) ist nun endlich gerichtsseitig constatirt, dass jener Zeugen-eid falsch geschworen war und Volkmann, der inzwischen sechs Monate gesessen, unschuldig verurtheilt wurde. Das Verfahren gegen ihn wird nun wieder aufgenommen werden, um ihn zu rehabilitiren. Merkwürdiger Weise hat ein fast gleicher Fall erst vor Kurzem die Berliner Gerichte beschäftigt. Man kann hieraus sehen, welchen Werth in einer politisch erregten Zeit die Zeugenaussagen bei Majestätsbeleidigungsprocessen haben.

— Dem württembergischen Reichstagsabgeordneten v. Bühler hätte die kürzlich im Reichstage verhandelte Militärnovelle Veranlassung gegeben, mit dem Vorschlage einer im Wege allgemeiner Vereinbarung zu erzielenden Entwaffnung der grossen Armeen und einer Reduction des für Heereswesen erforderlichen Kostenaufwandes hervorzutreten. Er richtete zu diesem Zwecke folgendes Schreiben an den Fürsten Bismarck:

„Ew. Durchlaucht wollen anliegenden, wenn auch politisch vielleicht verfehlten, aber menschlich gutgemeinten Antrag nicht mit Missfallen aufnehmen. Auf dem Schlachtfelde von Gravelotte, wo ich in der Nähe Euer Durchlaucht mitten unter Leichen stand, schwur ich, was an mir ist beizutragen, um das Elend des Krieges zu verhindern. Möchten Ew. Durchlaucht damals ähnliche Eindrücke empfangen und hochherzige Entschlüsse zum Wohle der Menschheit gefasst haben. In tiefster Ehrfurcht Ew. Durchlaucht gehorsamster v. Bühler (Oehringen). Berlin, den 29. Februar 1880.“

Der Fürst Bismarck antwortete ihm hierauf am 2. März Folgendes:

„Ew. Hochwohlgeboren danke ich ergebenst für die Mittheilung Ihres Abrüstungsantrages. Ich bin leider durch die praktischen und dringlichen Geschäfte der Gegenwart so in Anspruch genommen, dass ich mich mit der Möglichkeit einer

welchem Kurse ich sie realisiren kann. Das ist für Sie das Sicherste,“ war die Antwort.

„Leider habe ich sie nicht mitgebracht. Ich wollte erst anfragen, ob diese russischen Papiere jetzt überhaupt verkäuflich sind. Es ist ja jetzt alles in's Schwanken gerathen. Wie stehen sie denn jetzt?“

„86 wurden sie heute an der Börse gehandelt.“ Bei seinem vorzüglichen Gedächtniss brauchte der Bankier nicht erst den Kurszettel nachzusehen.

Die Fremde nickte befriedigt mit dem Kopfe. „Dann erlaube ich mir morgen um dieselbe Stunde wieder zu erscheinen.“

„Wenn ich bitten dürfte, etwas früher. Sie könnten sonst leicht das Geschäft schon geschlossen finden.“

„Gut, also auf morgen, mein Herr,“ und mit einem leichten Neigen des Hauptes rauschte sie so wieder hinaus, wie sie gekommen war.

Bankier Schmittsdorf war sehr froh, als sich die Fremde entfernt hatte. Eine halbe Stunde später sass er schon in dem bescheiden, aber freundlich eingerichteten Zimmer seiner künftigen Schwiegermutter, und in harmlosem Geplauder mit seiner Braut vergass er die Kurse, all die unerquicklichen Geschichten des Tages. Was ihn an Bianka Rheinberg gefesselt, war der kindlich heitere Sinn, die harmlose Frische und Unschuld, die noch so sorglos in das Leben

Zukunft nicht befassen kann, die, wie ich fürchte, wir beide nicht erleben werden. Erst nachdem es Ew. Hochwohlgeboren gelungen sein wird, unsere Nachbarn für Ihre Pläne zu gewinnen. Könnte ich oder ein anderer deutscher Kanzler für unser stets defensives Vaterland die Verantwortlichkeit für analoge Anregungen übernehmen. Aber auch dann fürchte ich, dass die gegenseitige Controle der Völker über den Rüstungsstand der Nachbarn schwierig und unsicher bleiben, und dass ein Forum, welches sie wirksam handhaben könnte, schwer zu beschaffen sein wird. v. Bismarck.“

Der deutsche Reichskanzler hat also die Ehre und das Verdienst, die Initiative zu allgemeiner Entwaffnung oder wenigstens Heeresreduction zu ergreifen, von sich abgelehnt. Es ist dies sehr zu bedauern, um so mehr als auch in anderen Ländern, wie z. B. in England und Oesterreich, von massgebender Seite eine Heeresverminderung gewünscht und ein europäisches Schiedsgericht zur Schlichtung vorkommender Streitfälle in Anregung gebracht wird (auch der Antragsteller v. Bühler hat in einem Schreiben an Fürst Bismarck dieses Factum betont). Die Königin von England hat bereits vor mehreren Jahren auf eine vom engl. Unterhause an sie gerichtete Bitte: „Ihren ersten Staatssecretär des Auswärtigen zu beauftragen, mit auswärtigen Mächten, zu Verhinderung von Kriegen, wegen Begründung eines permanenten, internationalen Schiedsgerichtssystems in Verbindung zu treten“ — ihre vollste Zustimmung ertheilt; und die österreich-ungarische Regierung hat erst kürzlich, bei Berathung der Wehrgesetzvorlage, officiell erklärt: „dass sie es für eine patriotische Pflicht ansehen würde, eine Herabsetzung der Kriegsstärke des Heeres und der Marine, sowie auch die Einschränkung des Wehrsystems überhaupt vorzunehmen, wenn unter den Mächten eine, von der Regierung gewiss ebenso wie vom Reichstage ersehnte Verständigung über eine Verminderung der Wehrkräfte erzielt werden sollte“.

Alle Völker Europas haben den Wunsch und das dringende Bedürfniss einer Entwaffnung, denn für alle ist der jetzige Zustand des bewaffneten Friedens unerträglich und führt Jahr für Jahr näher zum Bankrott und Ruin, er bedroht beständig den Frieden und lähmt Handel und Industrie. Wie würde die ganze Welt dem Fürsten Bismarck zugejubelt haben, wenn er bei seinem grossen Einfluss und der hohen Stellung in dieser Entwaffnungsfrage vorgegangen wäre. Welche Flut von Massenpetitionen an die Regierungen der europäischen Militärstaaten würde gefolgt sein, die solchen Kundgebungen gegenüber sicher nicht

lachte. In ihrer Nähe vergass er die fieberhafter Jagd nach Geld und Genuss, die ringsum Alle mehr oder weniger beherrschte, mit denen er in Berührung gekommen war. In der Mutter Bianka's sowohl, wie in seiner Braut, fand er jenes Stück Idealismus, nach dem er sich längst gesehnt, ohne sich dessen völlig bewusst zu sein. Es war ein Hauch von Poesie um das blonde, bildschöne Mädchen gebreitet und die Begegnung mit dieser reinen, edlen Natur hatte auch in ihm edlere Empfindungen geweckt; während er bisher leichtsinnig herumgefollert, glaubte er der Gefühle völlig sicher zu sein, die ihn jetzt beherrschten. War er doch schon seit sechs Wochen mit Bianka verlobt und was er für sie empfand, wurde mit jedem Tage stärker, nicht schwächer. Er wusste es jetzt mit überzeugender Klarheit: die einzige wahre, unanslöschliche Liebe war in sein bisher so leichtfertiges Herz eingezogen. —

Am andern Tage hatte der glückliche Bräutigam den Besuch der Fremden längst vergessen; aber zur festgesetzten Zeit fand sie sich wieder ein und heute rauschte sie an den Buchhaltern mit kaum merklichem Neigen des Hauptes vorüber, um sogleich den Chef anzusehen.

(Fortsetzung folgt.)

lange hätten widerstehen können. Das Deutsche Reich würde dann in jeder Hinsicht als die erste Grossmacht dastehen, nicht mehr, wie bisher, mit Neid und Misstrauen betrachtet werden, sondern die Sympathien und Freundschaft aller Völker gewonnen haben.

Da die militärische Entwicklung Preussens und seine seit 1864 gemachten Gebietseroberungen bei den Nachbarstaaten Eifersucht und Misstrauen erweckt und sie ebenfalls zur Heeresverstärkung veranlasst hat, so wäre jetzt für dasselbe, resp. für das von ihm geführte Deutschland, nachdem es zu so hoher Macht und Ansehen gelangt ist, gerade der geeignetste Zeitpunkt, mit einem solchen Entwaffnungsantrage seine Friedensliebe zu beweisen und seine heimlichen und offenen Widersacher zu versöhnen und für sich zu gewinnen. Und wenn Deutschland auch, was nicht denkbar ist, mit der Heeresverminderung allein dastände — es würde durch seinen moralischen Eindruck, den es auf die Nachbarvölker ausübte, stärker und vor Angriffen gesicherter sein, als wenn es sein stehendes Heer verdoppelte. Ein Krieg wird ja nicht so von heute auf morgen geplant und ausgeführt, ohne dass der bedrohte Staat eine Ahnung davon hätte. Und ausserdem ist ja Deutschland durch seine ausgezeichneten Communicationsmittel und vortreffliche Organisation in der Lage, in 2—3 Tagen Hunderttausende von tüchtigen Soldaten mobil zu machen und nach jeder beliebigen Grenze zu werfen. Der Grund, warum die hohen Herren von Abrüstung nichts wissen wollen, muss also ganz wo anders liegen. Man wird also einstweilen fleissig weitererrüsten, in jeder neuen Parlaments-Session neue Steuern decretiren und damit so lange fortfahren, bis — einmal dem gerupften Volke die Geduld reisst und dieses den Verfechtern und Repräsentanten des Militarismus das gefährliche Spielzeug aus den Fingern nimmt.

Russland.

Nach neueren Meldungen aus Petersburg stellt es um den Fürsten Gortschakoff sehr bedenklich. Sein Gesundheitszustand war schon seit einiger Zeit so kläglich, dass er sich um politische Dinge nur wenig kümmern konnte. Die laufenden Geschäfte besorgte Hr. v. Giers unter der Leitung des Kaisers selbst, und in der diplomatischen Welt sagte man schon lange von Gortschakoff, er sei ein todter Mann. Wenn die auswärtigen Angelegenheiten in den letzten Wochen noch seine Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen konnten, so geht er aus der Welt mit einer grossen Befriedigung. Der Triumph der Whigs (Liberalen) bei den englischen Wahlen wird in Russland fast wie ein eigener Sieg gefeiert, namentlich von der panslavistischen Partei, mit welcher der russische Reichskanzler in den letzten Jahren sich eingelassen hatte. Man hält sich dort überzeugt, dass die Whigs wegen der Türkei auch nicht den kleinen Finger regen würden, und dass die Liquidation der orientalischen Erbschaft bevorstehe. Indessen, wenn auch die Whigs in ihren Wahlreden die auswärtige Politik der Tories bekämpft haben, so werden sie doch im Amte nicht umhin können, diese Politik vorerst fortzusetzen, wenn auch mit weniger Nachdruck.

— Ueber den Ursprung der revolutionären Partei bringt das Regierungsorgan „Bereg“ eine lange Abhandlung, worin indessen mit Ausnahme der Belege durch Zahlen in Bezug auf die Zusammensetzung der revolutionären Gesellschaft nichts bemerkenswerthes vorkommt. Nach „Bereg“ bestanden die bis jetzt ertappten Revolutionäre zu 80 Procent aus Edelleuten, Offizieren, Kaufleuten und Ehrenbürgern. Davon waren die Adligen mit 26, die Geistlichen mit 19, die Ehrenbürger mit 3 und die Offiziere mit 1 Procent vertreten. Den Rest bildeten Judeu und gebildete Kaufleute. 80 Procent aller Socialisten waren gebildet, davon 32 Procent auf der medico-chirurgischen Akademie, 14 Procent auf dem technologischen Institut, ebensoviel auf der Petrow'schen Akademie, auf der Petersburger 11 Proc., auf der Kiew'schen 6 und auf der Moskauer gleichfalls 6 Proc.

Nur 20 Procent der Propagandisten haben mittlere oder gar keine Lehranstalten besucht. Von 63 verurtheilten weiblichen Mitgliedern der Partei waren 39 Procent Schülerinnen der höheren Mädchen-Gymnasien, 25 Procent Hörerinnen der geburtshülflichen Curse, 17 Procent studirten Medicin. Der Procentsatz der beteiligten und festgenommenen Schülerinnen anderer Anstalten beläuft sich auf nur 19. (Köln. Ztg.)

Notizen.

Parlament. In der Sitzung vom 18. d., bei Gelegenheit einer Debatte, die Beantwortung der Thronrede betreffend, traten die Deputirten Freitas Continho und Fernando Osorio als Opponenten der Regierung auf, wobei diese beiden Herren (wie es in unserm Parlament Mode ist) allerhand Zeug, nur nicht solches auf die Thronrede bezügliche, ansackten. Der Ministerpräsident Saraiva ergriff im Namen des Ministeriums hierauf das Wort und fertigte die beiden Herren unter dem Beifall des Hauses gebührend ab.

Wir werden im Laufe dieser Session noch manches Interessante, z. B. bei Gelegenheit der bevorstehenden Debatte über die Wahlreform, mit welcher die Interessen von über 100.000 Deutschen direct verknüpft sind, zu berichten haben und dabei unseren Lesern manche Charaktere vorführen können, welche wenn es an die Wahlurtheil geht, von liberalen Phrasen über Vaterlandsliebe und Förderung der Volksinteressen überfließen, sobald sie aber gewählt und im Parlament sind, sich nicht über das Niveau des engherzigsten Nativismus und des Eigennutzes emporzuheben vermögen. Die Hauptinteressen des Volkes und der Fortschritt des Landes bleiben dann Nebensache.

National-Anleihe. Die Beteiligten dieser Anleihe von 1879 werden wiederholt aufgefordert, auf der hiesigen Provinzialschatzkammer ihre betreffenden Werthtitel in Empfang zu nehmen.

200\$-Scheine. Die Schatzkammer macht nochmals darauf aufmerksam, dass am 1. Juni d. J. die 200\$-Noten der 4. Estampa in Verfall gerathen.

Post. Die Administration macht bekannt, dass von jetzt ab an Sonn- und Festtagen Registrirungen nur bis 4 Uhr und Markenverkauf nur bis 5 Uhr Nachmittags stattfinden werden.

Dr. Bento de Paula Souza. Noch ist das Wahlergebnis der drei neugewählten Deputirten dieser Provinz nicht genau festgestellt und es ist einer neueren Leseart zufolge sogar sehr wahrscheinlich dass Herr Paula Souza, welchen man bereits als durchgefallen betrachtete, den Vorzug vor Herrn Tamandaré haben wird.

Abolitionistenverein. In der Stadt Rio Grande geht man mit der Absicht um, einen Sklaven-Emanzipationsverein zu gründen, welcher nicht bloss den Zweck verfolgen soll, Mittel herbeizuschaffen, um Sklaven freizukaufen, sondern der auch moralisch, hauptsächlich durch die Presse, der menschenfreundlichen Idee des Herrn Joaquim Nabuco unter die Arme greifen soll.

Zarzuclas. Am Mittwoch fand das Benefiz des Herrn Kapellmeisters José Puig mit der Oper „el Molinero de Subisa“ bei gut gefülltem Hause statt. Es ist dieses Stück sowohl in musikalischer wie auch in dramatischer Hinsicht gewiss das schönste und beste, welches die Gesellschaft bisher auf die Bühne gebracht. Wunderschöne harmonische Musik und gewichtige zum Herzen des Zuhörers sprechende Worte des Dichters, sowie prächtige Scenerie fesseln vom Anfang bis zum Ende Augen und Ohren des Publikums. Wollten wir die einzelnen Rollen einer Kritik unterwerfen, so begängen wir einen Act der Ungerechtigkeit und wir können nur sagen: das Stück ist prächtig über die Bühne gegangen, war sehr gut eingeübt und Alle, ohne Ausnahme, haben gut gespielt. Herr Puig hat dem Publikum, besonders noch durch den Herrn Luque, einen äusserst genussreichen Abend bereitet. Hoffentlich wird das Stück wiederholt und wir können dann unseren Landsleuten den Besuch des Theaters empfehlen.

Heute wird die „Marseillaise“ gegeben. Am Mittwoch findet das Benefiz der Primadonna D. Celimendi statt.

«Constitucional». Dieses von talentvollen Mitgliedern der hiesigen Akademie redigirte Blatt, welches sein Erscheinen einige Zeit eingestellt hatte, befindet sich in seinem 7. Jahrgange. Die Tendenz des Blattes ist freiconservativ.

Carlos Gomes wird bis zum 11. Juli in Santos erwartet.

Reise. Am 17. d. Morgens 8 Uhr schiffen sich Ihre Maj. mit ihrer Comitive auf dem Dampfer „Rio Grande“ nach der Provinz Paraná ein und kamen am 19. Abends 6 Uhr in Paranaqua an. Der „Rio Grande“ wurde von dem Kriegsdampfer „Guanabara“ begleitet.

Ihre Maj. werden bei dieser Gelegenheit die bedeutendsten Punkte der Provinz bereisen und auch die Colonien der Deutsch-Russen besuchen. Es sollen auf den Aufenthalt in jener Provinz circa 14 Tage verwendet werden.

Polizei-Chef. Der Stellvertreter des Polizeichefs, Hr. Dr. Felicio dos Santos Camargo, Rechtsrichter von Araraquara, ist hier angekommen und sofort in Function getreten.

Hr. Carl Müller hat in der „Provincia“ vom 20. d. gegen eine in einem Artikel des Hrn. José Leão enthaltene Theorie über die Formation unseres Planeten protestirt und wurde infolge dessen von diesem Herrn zu einer von ihm abzuhaltenden Prälection in der „Propagadora“ eingeladen.

Wir werden nicht verfehlen, derselben beizuwohnen und hoffen, dass Herr Müller seine Ansichten zur Geltung bringen wird.

Kinderfest. Das Kinderfest der Deutschen Schule findet bei günstiger Witterung definitiv morgen auf der Chacara des Herrn Louis Bücher statt. Die Versammlung der Betheiligten ist am Marktgebäude, woselbst Specialbonds bereit stehen. Zu bemerken ist, dass die Abfahrt Punkt 10 Uhr erfolgt und die Rückfahrt auf 6 1/2 Uhr Abends festgesetzt ist.

Es sind Aussichten vorhanden, dass bei guter Witterung die Betheiligung eine allgemeine sein wird.

Grenzstreitigkeiten. Die „Kolonie-Ztg.“ schreibt: Die Nachbarprovinz Paraná fängt wieder Handel an. Die Gründung der neuen Freigebiete S. Lourenço am Rio Negro, im District S. Bento, scheint ihr nicht zu gefallen und sie zu allerhand Gewaltmassregeln zu veranlassen. So haben z. B. die Behörden von Rio Negro den Kaufmann Moreira, welcher sich mit Erlaubniss der Municipalkammer dort etablirt und auch in der hiesigen Collectorie seine Geschäftssteuer pünktlich abgetragen hat, gezwungen, diese Steuer ebenfalls an die Collectorie von Rio Negro zu bezahlen. Der Kaufmann Moreira hat sich beschwerdeführend an den Präsidenten der Provinz S. Catharina gewandt und dieser hat versprochen, dem Uebelstande abzuhelfen, indem er bereits in dieser Angelegenheit an den Präsidenten von Paraná geschrieben habe. Dabei ist aber die Sache bis jetzt geblieben und Hr. Moreira hat einstweilen das Vergnügen, doppelte Abgaben zu bezahlen. — Eine andere unerhörte Frechheit kommt soeben zu unserer Kenntniss — allerdings vor der Hand nur als Gerücht — doch wird wohl die Bestätigung leider nicht ausbleiben. Diesem Gerücht zufolge soll die ganze Polizeimannschaft von S. Bento, sowie der dortige Official de justiça, welche in dienstlichen Angelegenheiten nach S. Lourenço gesandt waren, von der Polizeibehörde von Rio Negro aufgehoben sein und hinter Schloss und Riegel sitzen. Da hört doch alle Gemüthlichkeit auf!

Zum schwarzen Flecken. Im Districte von Casa Branca auf der Fazenda des Oberstlieutenants Gabriel Monteiro de Barros haben zwei Sklaven den Administrador ermordet und hierauf die Flucht ergriffen.

Derartige Fälle gehören jetzt schon zur Tagesordnung: wollten wir sie alle verzeichnen, so würden wir unseren Lesern häufig den Humor verderben.

Sklavenbevölkerung. Die neueste Statistik der in Brasilien lebenden Sklaven ergibt ein Resultat von 1,419,168 Seelen. Die am meisten von Sklaven bevölkerten Provinzen sind: Minas 289,919, Rio 279,326, S. Paulo 168,950, Bahia 165,407. Seit der Gründung des Sklavenemanzipationsfonds wurden im ganzen Reiche 4584 Sklaven aus den Mitteln dieses Fonds befreit, wovon 84 in der Provinz S. Paulo.

Ein Schwein, welches von Bagé nach Rio Grande geschickt wurde, mass 9 1/2 Palmen in der Länge, 4 1/2 in der Höhe und wog 330 Kilos.

Neueste Nachrichten.

Paris, 16. Mai. Die französische Regierung versucht eine gemeinsame Action der Grossmächte hervorzurufen, um die Verhältnisse in der Türkei einer genauen Prüfung zu unterwerfen.

Rom, 18. Das Ergebnis der neuen Wahlen ist für die Regierung günstig ausgefallen.



Lebensmittelpreise in S. Paulo

Gestern.

Artikel	Preise	per
Speck	68000—107000	15 Kilogr.
Reis	88000—108000	50 Liter
Kartoffeln	48000—68000	" "
dito süsse	—\$—\$	" "
Mandiocamehl	28560—37000	" "
Maismehl	27500—7	" "
Bohnen	57000—108000	" "
Fubá	7—\$	" "
Mais	17800—28000	" "
Stärkemehl	78000—7	" "
Hühner	7600—7800	Stück
Spanferkel	37000—58000	" "
Eier	7560—7	Dutzend
Käse	7—7	Stück

Handel und Schiffahrt.

Santos, 20. Mai.

Wechselcourse.

London 21—21 1/4 d. Bankpapier.
Paris — 453 reis do.
Hamburg — 562 rs.
1 Pfd. Sterl. 11\$630.

Kaffee.

Vorrath am 20.: — 90,000 Sack.
Verkäufe seit 16. — keine.

Eingelaufene Schiffe.

18. Mai. — Montevideo, Nationald. „Rio de Jan.“, Capt. E. Prado Seixas.
— „ Pernambuco, brasil. Luggen „Santos“, Capt. Alves da Cruz. Zucker.
19. „ Southampton, engl. D. „Mondego“, Capt. W. Chapmann. Stückgüter.
— „ Middlesbrough, engl. Bark „William Wunton“, Capt. R. Ivey. Stückgüter.
— „ New-Castle, engl. Bark „Cicero“, Capt. John Wishart. Kohlen.
— „ Hamburg, deutscher D. „Valparaizo“, Capt. v. Holden. Stückgüter.
20. „ Span. Bark „Obdulia“, Capt. A. Villaruba. Heu.

Ausgelaufene Schiffe.

18. „ Rio, Nationald. „Rio de Janeiro“.
19. „ S. Francisco, deutscher D. „Valparaizo“.
— „ Rio, Nationald. „S. José“, Capt. Mello.
20. „ Pensacola, schwed. Bark „J. Bergmann Olson“, Capt. Warnstrom. In Ballast.
— „ Pernambuco, engl. Luggen „Bechermet“, Capt. James Boryes. In Ballast.

ANZEIGEN.

ALLE SCHWEIZER

werden hiermit höflichst eingeladen, sich
nächsten Sonntag den 23. d. M.
Nachmittags 2 Uhr

in der Brauerei des Hrn. Schlittler, Morro de Chá,
einzufinden, um die Gründung eines Schweizer-
Clubs zu besprechen.

Mehrere Schweizer.

GLOBO-GAS

EINZIGES DEPOT

bei

H. LAPORT & C.

18 Rua da Imperatriz 18

S. PAULO.

Dresch-Maschinen

neuesten Systems, zum Ausdreschen aller Ge-
treidearten, Reis etc., welche durch zwei Leute
in Bewegung gesetzt werden und pro Stunde circa
150 Kilo Körner rein ausdreschen, liefern à 150 Mk.,
Dreschmaschinen zum Betrieb durch 1, 2 und 3
Zugthiere von Mark 330 an, franco Hafen.

50,000 Stück verbreitet in allen Ländern
der Welt; ausgezeichnet mit 60 Preismedaillen
in ganz Europa. Zeichnungen und Beschreibun-
gen in allen Sprachen senden auf Wunsch franco
und gratis. Solide Agenten erwünscht. Man wende
sich brieflich direct an Ph. Mayfarth & Co.,
Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen in Frank-
furt am Main, Deutschland.

Kein Kunde geht ohne Waare aus dem Laden!!

34 RUA DE S. BENTO 34

KÄLTE! KÄLTE!
GROSSE KÄLTE!

Nur im Geschäfte des « Tigre Manso » findet man das grösste und bestausgewähl-
teste Sortiment von Kleidungsstücken, als da sind: Casimir-Paletots für Frauen und
Mädchen, dito Umschlagetücher zu den verschiedensten Preisen, ditos de Malha von 17000, 17500,
27000, 27500, 37, 47, 57 bis . . . ; Kappen und Mäntelchen für Kinder von 17 bis 6 und 78000;
wollene Strümpfe für Herren, Damen und Kinder.

Flanelle, Woll-Stoffe, Decken und Jacken von Malha, von 37—58000.

Fertige Kleider und ein vollständiges Sortiment anderer Stoffe zu verlockenden Preisen.
Specialität in Herren-Hemden.

A. COMES & C.

34 RUA DE S. BENTO 34

Arzt und Geburtshelfer.

Dr. ARSENIO MARQUES

welcher die bedeutendsten Hospitäler von Paris
und Wien besucht und daselbst seine Studien
gemacht hat, empfiehlt sich speciell als Ge-
burtshelfer und für Frauenkrankheiten, sowie
er auch für alle anderen Krankheiten zu jeder
Stunde zur Verfügung steht.

Wohnung: Rua Direita Nr. 25

Günstige Gelegenheit für Deutsche.

Man verkauft in S. Bernardo eine Chacara
mit aller Pflanzung und von sehr gutem Boden,
vollständig urbar gemacht. Wenn es gewünscht
wird, kann Pflug, Egge, Carrosse mit Esel und
sämmliche Gerätschaften dazugegeben werden.

Der Grund, warum es verkauft wird, ist, weil
Eigenthümer andere Geschäfte hat, die ihm keine
Zeit lassen, länger in S. Bernardo zu wohnen.
Der Preis ist billig.

Gefällige Anfragen richte man an Hrn. Adolph
Ravache in S. Paulo, oder „Hotel S. Bernardo“
in S. Bernardo.

Madame Marie Escoffon.

Das Geschäft besteht seit 1848 in Rio de Ja-
neiro, unter Leitung der Madame

Camille Escoffon (Mutter).

Schnürleiber nach Mass für Damen, hypo-
gastrische und hygienische Gürtel, sowohl für
Damen in interessanten Umständen, als in
Nachwehen. Specialität von Schnürleibern
für Mädchen.

Man besorgt die Wäsche und Reparatur von
Schnürleibern.

18 RUA DE S. BENTO. 18

CAMPINAS.

Zwei tüchtige Stellmacher für Karren-
und Karossen-Arbeit finden dauernde Beschäfti-
gung in der Fabrik des Unterzeichneten in Cam-
pinas.

Francisco Krug.

Dr. MATHIAS LEX

pract. Arzt, Operateur und Augenarzt,

besonders erfahren und geübt bei Kinder-

krankheiten, hat seine Wohnung und

Consultorium Rua de Santa Thereza Nr. 5.

Sprechstunden von 9—11 Uhr Morgens

und von 3—5 Uhr Nachmittags.

Für Unbemittelte gratis.

Die Liqueur- und Essig-Fabrik

von

WILH. CHRISTOFFEL

Rua Alegre N. 41

empfehlen ein bedeutendes Lager von Spiritus
„40- und 37 grädig“, der sowohl in Gebinden jed-
weder Grösse, wie auch in Flaschen zu dem an-
nehmbarsten Preise verkauft wird.

Verkaufs-Local

der Pariser Wurstmacherei

Rua do Commercio N. 5.

Täglich frische Würste und Donnerstags und
Sonntags alle erdenklichen Erzeugnisse der Wurst-
macherei, wie Cervelat-, Leber- und Blutwurst;
Schweinskopfkäse, Fromage d'Italie, Schweins-
füsse, gepresste Cervelatwurst, Lyoner Wurst etc.
Alles sehr reinlich, frisch und in bester Qualität.

Charles Draxel.

THEATER S. JOSÉ.

Spanische Opern-Gesellschaft ZARZUELA.

Directoren: Sant'Anna Gomes und Miguel Diez.

Capellmeister: Sr. José Paig.

Regisseur: Sr. Nicanor San-Martin.

Sonnabend, den 22. Mai

DIE MARSEILLAISE.

Grosse Zarzuela in 4 Acten und 5 Bildern.

Text von D. Miguel Ramos Carrione, Musik von
Mstr. D. Francisco Caballero.

Flora	Sra. Celimendi
Magdalena	Señorita Sarabia
Marqueza de Valmy	Sra. Estevan
Ronget de Lisle	Sr. Monjardin
Renard	„ Carbajal
San-Martin	„ Luque
Baron von Dietrich	„ San-Martin
Bürger Lazerd	„ Arveros
Ein Commissär	„ Baiardi
Ein Sansculotte	„ Dario
Erster Gefängniswärter	„ Saez
Zweiter do.	„ Santias
Ein Brandstifter	„ Calero
Eine Furie der Guillotine	„ Mosteiro

Bauern, Freiwillige, Greise und Kinder, Tam-
bours, Cornetisten, Sansculotten, Jacobiner, Gren-
adiere, Frauen aus dem Volk, Nationalgarden,
Räuber, Kerkermeister, Gefangene, Furien der
Guillotine, Volkshaufen, Aufmarsch von Revolu-
tionstruppen mit Musik.

Benennung der Bilder:

1. Bild: Das Vaterland ist in Gefahr!
2. „ Die Marseillaise.
3. „ Die Schreckensherrschaft und die Brandstifter.
4. „ Gefangenenehmung und Kerker.
5. „ Die Guillotine!!

Preise der Plätze:

Camarotes 1. u. 2. Ranges	157000
Camarotes 3. Ranges	107000
Cadeiras 1. Classe	37000
Cadeiras 2. Classe	27000
Galerie und Eutrada geral	17000

Billets für Camarotes sind an den betreffenden
Tagen im Hause des Hrn. Levy bis 1 Uhr Nach-
mittags, und von da ab an der Theater-Casse zu
haben.

Billet-Bestellungen finden bis 1 Uhr Nachm.
des Theatertages Berücksichtigung.

Die Vorstellungen beginnen um 8 Uhr.

Am Schluss des Theaters werden Bonds nach
allen Richtungen abgehen.

Jede Passage vom Theater bis zum Endpunk
der Linie kostet 200 Reis.

Gedruckt in der Germania-Druckerei.